

watend, wurde das stolze Heer fortwährend von den Russen angegriffen. Was ihrem Schwerte entging, war dem Elend preisgegeben, das sich mit jedem Tage steigerte. Das rohe Fleisch gefallener Pferde diente als Speise, und jeden Morgen lagen Tausende erstoren im Schnee. Im traurigsten Zustande erreichte endlich der Rest der großen Armee (am 27. November) die Beresina, einen Nebenfluß von Dnjepr. Die Furcht und Eile, mit der sich die Fliehenden nach den zwei Brücken drängten, die über den Fluß geschlagen worden, verursachten, daß viele niedergeworfen, erdrückt, zertreten und überfahren oder in den Fluß gestürzt wurden. In dieser Verwirrung erschien ein russisches Heer, schleuderte Granaten und Kartätschen in die fliehenden Massen und richtete eine unbeschreibliche Vernichtung an. Ein Angstgeheul erhob sich, das noch gräßlicher wurde, als Napoleon oder sein Marschall Viktor die Brücke abbrechen ließ, um der Verfolgung der Russen zu wehren. Was noch auf dem linken Ufer der Beresina war, fiel den Russen in die Hände. Kaum 50,000 Mann erreichten das rechte Ufer. Napoleon verließ das Heer und eilte auf einem Schlitten, in Pelz gehüllt, nach Paris. Nach unbeschreiblichem Elend und Jammer erreichte der Rest, Leichen gleich, in Lumpen, Frauenkleidern und Stroh eingehüllt, die preussische Grenze. Jeder erkannte das Gericht Gottes, dessen strafende Hand den Übermütigen ereilt hatte. Jetzt glaubte man allgemein, es sei die Zeit gekommen, das schmäzlich getragne Joch abzuwerfen.

80. Preußen steht auf.

(1813.)

Preußen hatte, wie schon erzählt, 20,000 Mann zur großen Armee stellen müssen. Als sie wieder den heimathlichen Boden erreicht, konnte der brave General York sein Gefühl nicht mehr bezwingen. Mehrmals hatten ihn russische Generale, namentlich Diebitsch, aufgefordert, die Franzosen zu verlassen und sich mit den Russen zu vereinigen. Erkennend, wie wichtig der Übertritt zu den Russen sei, faßte er einen Entschluß, der ihm die Bürgerkrone verschaffen oder ihn aufs Blutgerüst führen konnte. Er handelte gegen den Willen des Königs, aber er wußte auch, daß der König, in seiner Hauptstadt von den Franzosen umgeben, nicht frei handeln konnte. York versammelte seine Offiziere und eröffnete ihnen seinen Entschluß, mit den Russen einen Vertrag schließen zu wollen und sprach: „Meine Herren! Die große, stolze französische Armee ist auf den Eisfeldern Rußlands begraben. Die Gelegenheit, unser Vaterland frei zu machen, ist da, und die Vereinigung mit den Russen ist unsre Pflicht. Wer sein Vaterland liebt, der folge mir; wer meiner Ansicht nicht ist, trete aus.“